

sodann gegen die hier vorgenommene Form der Inhaltsbeschreibung geltend zu machen: Der Verzicht auf ein Explicit macht es unmöglich, ein beschriebenes Stück in die bei ma. Texten häufig stark divergierende Überlieferung genau einzuordnen. So wird etwa im vorliegenden Fall nicht klar, daß der für die *Proverbia metrica* des Johannes Fabri de Werdea angegebene Druck Augsburg 1505 ungefähr doppelt soviel Text bietet wie die Hs. O. 84 fol. 145^r—162^v. Umgekehrt ermöglicht das Incipit der *Ars dictandi* in der Hs. O. 70 zwar die Identifizierung des Stücks als Werk des Johannes de Bonandrea, das Fehlen des Explicit aber gestattet wiederum keinen Vergleich mit der sonstigen Überlieferung. Besonders mißlich macht sich die Knappheit oder gar das Fehlen von Textauszügen und inhaltlichen Erläuterungen bei fragmentarischen oder nicht identifizierten Stücken bemerkbar: So handelt es sich bei Ms. O. 61 fol. 1^r—18^v nicht um eine *Ars dictandi*, sondern um eine Sammlung von Reden und Predigten aus dem italienischen Universitätsmilieu (vor allem Padua) aus dem Anfang des 15. Jh. Die Beschreibung läßt davon nichts erkennen; auch nichts davon, daß diese *Ars dictandi* gar nicht fol. 19^r endet (so der Bearbeiter), sondern bereits fol. 18^v, und fol. 19^r eine bisher unbekannte fragmentarische Überlieferung des Briefes Kaiser Friedrichs III. an König Karl VII. von Frankreich, Wiener Neustadt 9. 1. 1454, enthält (vollständig gedruckt: DRTA 19,1 [1969] S. 97—100). Oder Ms. O. 75 fol. 139^r—200^v: Die Bezeichnung *Ars epistolandi* der immerhin ca. 60 Bll. zählenden vom Bearbeiter nicht identifizierten Sammlung trifft den Inhalt nur unvollkommen, denn es handelt sich um eine Sammlung von Briefen und Formularen eines Prokurators an der päpstlichen Kurie aus der ersten Hälfte des 15. Jh.; der Hinweis auf Rockinger ist nicht zutreffend, denn dort findet sich zu diesem Werk nichts; Textproben oder nähere inhaltliche Bestimmung fehlen selbst hier gänzlich. Bei derselben Hs. vermißt man ein Wort darüber, daß die gleichfalls nicht identifizierte *Ars rhetorica* fol. 1^r—73^r der Zeit Kaiser Siegmunds angehört und interessante, Böhmen und die Hussiten betreffende Stücke enthält. — Diese Beispiele mögen zeigen, daß das hier verfolgte Prinzip der übergroßen Knappheit zu Mängeln führt, die den Informationswert dieses Katalogs beträchtlich mindern — Mängel, die man billigerweise nicht dem Bearbeiter anlasten kann, der nicht für alles ein Experte sein muß, sondern die im Prinzip der Kataloggestaltung selbst begründet sind. Ein Hss.-Katalog sollte nach der Maxime angelegt sein, dem kundigen Benutzer einen hinreichenden Einblick in den Inhalt einer Hs. zu liefern, so daß er diese selbst nicht mehr einsehen muß, um zu wissen, was er dort findet. Dieser Forderung wird der vorliegende Katalog nicht gerecht; es wäre bedauerlich, wenn er Modellcharakter bekäme. A. P.

Wolfenbütteler Beiträge. Aus den Schätzen der Herzog August Bibliothek. Hg. von Paul Raabe, Band 1, Frankfurt am Main 1972, Vittorio Klostermann, VIII u. 263 S., 10 Tafeln, DM 48,50. — Die neue Zss.-Reihe, die in unregelmäßigen Abständen erscheinen soll, knüpft an Lessings 1773—1781 erschienenen sechs Bänden mit Beiträgen „aus den Schätzen der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel“ an. Aus dem 1. Band dieser Reihe sind für die MA-Forschung nur zwei Beiträge anzuzeigen: Csaba Csapodi, *Die Corvinischen Codices in Wolfenbüttel* (S. 29—44), geht Inhalt und Geschichte der neun in Wolfenbüttel aufbewahrten Hss. der berühmten Humanisten-Bibliothek des Matthias Corvinus nach. — Doris Fouquet, *Mittelalterliche Handschriften in Niedersachsen*. Der Beginn ihrer zentralen Erfassung an der Herzog August Bibliothek (S. 226 bis 249), macht mit einem überaus verdienstlichen Unternehmen bekannt: mit der katalogmäßigen Erfassung sämtlicher in Privat- wie öffentlicher Hand befindlichen Hss. in Niedersachsen. Darüber hinaus ist der Beitrag wertvoll durch die Verarbeitung des bisher vorliegenden Schrifttums über die weit verstreuten, hier